

Die EU und Menschenrechtsverletzungen auf der Balkanroute - ein Vakuum der Untätigkeit

Die EU-Außengrenzen auf dem Balkan sind heute zu einem der gewalttätigsten Schauplätze für Menschen auf der Flucht geworden. Vor eineinhalb Jahren benannte die deutsche Ampel-Koalition die Gefahr von Pushbacks und gewalttätigen Abschreckungsmaßnahmen. Doch NGOs vor Ort erleben weiterhin täglich, wie EU-Polizeikräfte mit Frontex und der serbischen Polizei zusammenarbeiten, um die Grenzen immer unüberwindbarer zu machen. Wir fordern die Bundesregierung und die EU auf, transparent über die Einsätze der deutschen Beamten in Nordserbien zu informieren und dafür zu sorgen, dass illegale Pushbacks, zerstörerische Vertreibungen und die psychologische Traumatisierung von Schutzsuchenden beendet werden.

Die Teams von Collective Aid und dem Kölner Spendenkonvoi haben in diesem Winter vor Ort viele Pushbacks gesehen. Dabei werden den Menschen persönliche Gegenstände entwendet, sie werden geschlagen, ihre Ausweise werden ihnen abgenommen, es kommt zu Hundeangriffen und schwerer psychologischer Einschüchterung. Nach Angaben des ungarischen Staates gab es im vergangenen Jahr allein an der ungarisch-serbischen Grenze durchschnittlich 2.500 Pushbacks pro Woche. Mehrere Einsatzteams in Nordserbien haben berichtet, dass Polizeieinheiten und -fahrzeuge aus Deutschland anwesend sind und die Überwachung und Räumung informeller Camps unterstützen.

Dalia Impiglia, Kommunikationskoordinatorin von Collective Aid: *"Unsere Teams vor Ort sehen regelmäßig dieselben Menschen in die informellen Camps zurückkehren, nachdem sie fünf oder sechs Mal zurückgedrängt wurden. In den meisten Fällen werden die Menschen von den Grenzbehörden entdeckt und dann schnell festgenommen, geschlagen, durchsucht, fotografiert und wieder auf serbisches Gebiet zurückgeschoben. Wir müssen unsere Verteilung von Hilfsgütern ständig anpassen, um die Zerstörung, die die an der Befestigung der EU-Grenze beteiligte Polizei anrichtet, auszugleichen."*

Jonathan Sieger, Vorstands- und Gründungsmitglied des Kölner Spendenkonvoi, ergänzt: *"Als deutsche NGO hatten wir große Hoffnungen in die Versprechen der Ampel-Koalition gesetzt. Leider wurden diese Hoffnungen bisher enttäuscht. Wir fordern die Bundesregierung auf, jetzt zu handeln und sich nicht länger an Räumungen und Gewaltexzessen im Zuge des Frontex-Einsatzes zu beteiligen."*

Die Realität muss sich ändern. Solange die Menschenrechte für Flüchtende in Europa nicht gewährleistet werden, bleibt es die Aufgabe von NGOs, ihre Verteilung materieller Hilfsgüter, medizinische Betreuung sowie psychosoziale Unterstützung fortzusetzen. Wir fordern ein Ende der Pushbacks. Wir fordern, dass die Regierungen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten Rechenschaft ablegen und die seit Jahrzehnten bestehende aktive Gefährdung von Menschen auf der Flucht in Europa beseitigen. Es ist an der Zeit, dass sichere Passagen für alle gewährleistet werden.



Über uns und unsere Arbeit:

Collective Aid (CA) ist eine NGO, die seit 2017 auf dem Balkan sowohl in Serbien als auch in Bosnien-Herzegowina aktiv ist. CA verteilt lebenswichtige materielle Hilfe, stellt mobile Wasch- und Duschzentren zur Verfügung und arbeitet mit dem Border Violence Monitoring Network zusammen, das über Vorfälle von Grenzgewalt berichtet. Als CA seine Arbeit aufgenommen hat, waren die Berichte über Pushbacks nur ein Gerücht. Im Laufe des vergangenen Jahres war die Lage unübersichtlich und CA versuchte, auf veränderte Herangehensweisen sowie eine andere Grenzpolitik und neue Grenzsicherungen zu reagieren. Die Gewalt wurde offenbar und führte zu weiteren Investitionen der EU in Frontex, um die Außengrenzen noch stärker abzuriegeln. Es wurden mehr Sicherheitskräfte für Überwachung eingesetzt, es gab verstärkt Patrouillen und immer mehr physische Pushbacks - und damit stieg auch das Ausmaß der Gewalt an.

Der **Kölner Spendenkonvoi** ist eine deutsche Nichtregierungsorganisation, die Menschen auf der Flucht vor allem entlang der Balkanroute hilft, indem sie lokale Organisationen mit Geld- und Sachspenden unterstützt und über die Lage an den Grenzen aufklärt. Der Kölner Spendenkonvoi war erstmals im Jahr 2018 an der Balkanroute unterwegs. Seitdem hat sich die Situation an den Grenzen mit Blick auf Menschenrechtsverletzungen und Gewalt nicht verbessert - im Gegenteil: Die Gewalt hat zugenommen. Die Gründe dafür sind eine zunehmende Militarisierung der Grenzen durch immer höhere Zäune und immer mehr Polizeikräfte sowie die deutsche Regierungspolitik und Puppenspiele auf EU-Ebene.

Unterzeichner:

Collective Aid
Kölner Spendenkonvoi

Für Anfragen stehen zur Verfügung:

Dalia Impiglia, *Communications Coordinator*, Collective Aid
communications@collectiveaidngo.org
Collectiveaidngo.org

Jonathan Sieger, *Vorstandsmitglied*, Kölner Spendenkonvoi
jonathan.sieger@koelner-spendenkonvoi.de